



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 13. Cap. In diesem ersten Stand fahret sie fort und warnet vor
etlichen Anfechtungen/ die der böse Feind pflegt bißweilen einzustrewen;
gibt auch gute Unterrichtung für dieselben: ist sehr ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

nicht gelehrer hat/darumb bemühe ich mich nicht/es sey dan/was mein Gewis-
fen anrufft.

Noch einmahl wiederhole ich dieses / und sag/das viel daran gelegen/
das man den Geist nicht erhebe/so ihn der Herr nicht erhebet/welches dan leicht
zu vernehmen ist. Sonderlich für Weibsbilder ist solches noch übler; dieweil
der böse Feind eine Verblendungwürde können darein machen. Wiewol ich
für gewis halte / der Herr lasse nicht zu/das er einigen Schaden könne zu fü-
gen dem/der sich beflisset mit Demuth zu ihm zunahen; sondern wird viel mehr
Nutz und Gewinn darauß schöpfen / womit der böse Feind vermeinte ihn zu
verderben. Dieweil nun dieser Weg der Anfangenden mehr getrieben wird/
und viel an diesen Ermahnungen/die ich geben hab/gelegen ist / darumb bin ich
hierin a so weitläuffig gewesen; man wird es zwar in andern Büchern besser
beschrieben finden/das muß ich bekennen / hab mich auch sehr geschämet solches
zu schreiben/wiewol nicht so sehr/als es billich seyn sollte. Gebenedeyet sey der
Herr für alles/dieweil er zuläßt/und wil/das eine solche/wie ich bin / von groß-
en und hohen Dingen rede.

Den Geist
soll man
nicht erhe-
ben / wan
ihn Gott
nicht er-
hebt.

Das dreyzehende Capittel.

In diesem ersten Stand fahret sie fort / und warnet vor et-
lichen Anfechtungen / die der böse Feind bisweilen pflegt einzustre-
uen; gibt auch gute Unterrihtung für dieselben.

Ist sehr nutzlich zu lesen.

Ech hab für gut angesehen / allhie von etlichen Anfechtungen etwas zu
melden/welche/wie ich selbst gesehen/den Anfangenden zu begegnen pffe-
gen/deren ich auch etliche gelitten hab; auch ein Unterrichts zu geben von
etlichen Dingen/die ich für notwendig angesehen. So soll man sich nun be-
flissen / das man gleich Anfangs mit frölichem und freyen Gemüth fortsetze;
dan man findet etliche Personen / die da vermeinen/die Andacht werde ihnen
gangzerrinnen/wan sie nur ein wenig nachlässig werden. Es ist wol gut/das sich
einer vor sich selbst fürchte/ und nicht trawe/weder viel noch wenig sich in die
Gefahr zu begeben / in welcher er weiß/das er Gott zu beleidigen pfflegt/welches
hoch verimöthen ist/bis das einer in der Tugend wol gegründet ist. Und seynd
deren wenig/die also wol gegründet seynd/das sie sich nichts zu besorgen hätten/
wan Gelegenheiten vorfallen/die ihren natürlichen Neigungen gemäß seynd;
dan allzeit/so lang wir hie leben/ist gut (außs wenigste uns zu demüthigen) das
wir unsere elende Natur erkennen. Es seynd aber auch viel Ding/in welchen

R

(wie

(wie gesagt) eine recreation und Ergezung zulässig ist / damit man hernach mehrer gestärckt wider zum Gebett umbkehre; In allen Dingen muß man sich der Bescheidenheit gebrauchen. Ein groß Verrawen muß man zu Gott haben/dieweil sehr nuntlich ist/das man in guten Fürsagen nicht verzagt sey / sondern auff Gott vertraue / das/so wir uns werden allgemach Gewalt an thun/ ob es schon nicht so gleich geschieht / so werden wir doch auch dahin gelangen/ wohin viel Heilige/durch seine Guad/gelangt seynd. So sich dieselben niemahls entschlossen herten hiernach zu trachten/und solches nach und nach ins Werck zu richten/ so wären sie zu solchem hohen Stand nie gelanger.

Gott liebe
die groß-
mütigen
Seelen.

Seine Göttliche Majestät suchet und hat gern großmütige Seelen/ wan sie nit in der Demuth wandlen / und auff sich selbst nicht verrawen. Auß dergleichen Seelen hab ich noch keine gesehen / die auff diesem Weg wäre hindenblieben / auch hergegen keine verzagte Seel (ob es schon unter dem Schein der Demuth wäre) die in vielen Jahren so weit kommen wäre / als so ne in sehr wenigen. Mich verwundert selbst/ wie auff diesem Weg so ein großer Behülff ist / wan man sich auffmuntet / und ein Herz macht zu grossen Dingen / dan obschon die Seel nicht als bald so viel Kräfte hat / so thut sie nichts desto weniger einen Flug / und gereicht sehr weit; wiewol sie auch gleich einem Vögeln/das noch wenig Federn hat/bald müd wird/ und sich setzet.

Sonsten pflege ich offermahl vor Augen zu haben den Spruch des H. Pauli/das man in Gott alles könne und vermöge. Auß mir verstande ich wol das ich nichts vermochte. Dieses hat mir viel geholffen/wie auch das/ was der H. Augustinus spricht: Verleyhe mir/D. Herr/das/ was du mir schaffest/und schaffe darnach was du willst. Vielmal gedachte ich / der H. Petrus habe nichts daran verlohren/das er sich in das Meer geworffen / wiewol er hernach angefangen sich zu fürchten. Diese erste Entschliessungen und Fürsagen seynd ein groß Ding; wiewol in diesem ersten Stand und Stappfel vonnöthen ist/ das man sich mehr im Zaum halte / und sich der Bescheidenheit und des geistlichen Lehrmeisters Rath pflege. Sie sollen aber zusehen / das selbiger Lehrrichter nicht also beschaffen sey/das er sie den langsamen Schildkrotten Gang lehre/oder deme gnug sey/das die Seel ihre Tapfferkeit erzetze in kleinen Eydeckeln zu haschen/oder in Mücken zu fangen; jedoch habe die Demuth allzeit den Vorzug / damit wir erkennen / das wir diese Stärke und Kräfte nicht von uns selber haben.

Es ist aber vonnöthen/das wir wol verstehen/wie diese Demuth beschaffen seyn solle/dan ich vermeine/der böse Feind schade denen Seelen / die dem Gebett abwarten/ viel / und verhindert sie sehr / damit sie nicht viel zunehmen und fortschreiten/wan er machet/das sie von der Demuth falsche Meynungen fassen

fassen; er gibt uns ein/als sey es eine Hoffart / wan wir verlangen zu grossen Dingen haben/und den Heiligen nachfolgen wollen / und Martyrer zu werden begehren. Als bald spricht er/und gibt uns ein/das / was die Heiligen gethan/seyen Ding/darüber wir uns zu verwundern haben/die uns aber/die wir Sünder/nicht nach zu thun seynd. Und eben diß sag ich auch / aber wir müssen auffsehen/was wir an ihnen verwundern/und was wir ihnen nach thun sollen. Das nicht recht wäre/ wan eine schwache und krancke Person sich mit vielem Fasten und scharffen Busswerken beladen wolte/und in eine Wüsten gienge / wo sie weder zu schlaffen noch zu essen hätte/oder dergleichen.

Was wir an den Heiligen verwundern / und was wir ihne nach thun sollen.

Wir müssen aber auch gedencen / das wir uns Gewalt anthun können/ mit der Gnad Gottes / eine eufferste Verachtung der Welt zu haben/ein geringschätzung der Ehren / und an die zeitliche Güter nicht gebunden zu seyn. Solche einstimmige und enge Herzen haben wir/das wir vermeynen/ es werde uns gleich die Erden zerrinnen/wan wir uns der Sorg des Leibs abthun/und dem Geist ergeben wollen. Von Stund an gedunckt uns / es helffe zu besserer Versammlung des Gemüths/das von allem/was man bedarff/ gnugsamb vorhanden sey/dieweil die Sorgen Unruh im Gebett verursachen. Dieses schmergt mich/das wir so wenig Vertrauen zu Gott haben/und so viel eigner Lieb/das uns diese Sorg kan unruhig machen. Und also ist ihm/das / wo der Geist so wenig erwachsen und zugenommen hat/da geben uns schlechte kindische Ding soviel zu schaffen / als andern grosse und wichtige Sachen; und gleichwol geduncken wir uns in unserm Sinn geistlich zu seyn.

Die auff solche Weis wandlen / die wollen (wie mich gedunckt) den Leib und die Seel also untereinander vereinigen und vergleichen/damit sie weder ihre Ruh verlieren/und gleichwol dort Gottes genießten. Welches dan auch vielleicht wol seyn könnte/so man darneben in Gerechtigkeit wandlet/und sich an der Tugend hält; diß seynd aber nur Haanenschritt / mit welchen man nimmermehr zu der Freyheit des Gastes gelangen wird. Diese Weis zu wandlen/dunckt mich / schicker sich sehr wol für die/die im Ehestand seynd / und ihrem Veruff nach leben müssen; in einem andern Stand aber/begehrt ich diese Weis fortzuführen durch auß nicht/wird mich auch keiner überreden / dieselbe für gut zu halten/dan ich hab es versucht. Ich wäre allzeit also verblieben / wosern mir der H E R R durch seine Güte nicht einen andern gelegenern Weg gesetzt hätte.

Wiewol ich in diesem Fall/was die gute Fürsag anbelange / allzeit großmüthige Begierden gehabt hab; ich beflusse mich aber/wie gesagt / dem Gebett abzuwarten/zugleich aber auch meiner Gelegenheit und meinem Gefallen nach zu leben. Vermeine / so jemand gewesen wäre / der mich getrieben hätte höher

Man muß
nicht gar
zu beschei-
den mit
ihm selber
seyn.

zu stehen/ich würde mich beflissen haben/das diese Begierden ins Werck wären gebracht worden. Es seynd aber deren/leyder/so wenig/ und in so geringer Anzahl/die in diesem Fall nicht gar zu bescheiden seynd/das ich vermeine / das dieses eine grosse Ursach sey / warumb ich Anfangenden nicht ehender zu grosser Vollkommenheit gelangen. Dan auff des Herrn Seythen ist nie kein Mangel noch Hinderniß/auff unserer Seythen ist aller Mangel und Elend.

So kan man auch den Heiligen nachfolgen in dem / das man sich der Einsamkeit und Stillschweigen bestesse/ und vieler anderer Tugenden mehr/die unsere elende Leiber nicht gleich umbbringen werden / die so ordentlich wahlen gewaret werden/damit die Seel in Unordnung gebracht werde / und hilff der böse Feind sehr darzu/das er dieselben untauglich mache. Wan er ein wenig Forcht siehet/so hat er schon genug uns dahin zu bereben/ das uns gleich als les umbs Leben und umb die Gesundheit bringen werde / auch so gar/das/wan wir irgend Weinen und Zähren vergiessen/er uns fürchten macht / wir möchten verblinden. Dis alles hab ich selber erfahren/dahero weiß ichs; wüßte auch nicht / was wir uns für ein bessers Gesicht oder Gesundheit wünschen können/ als das wir sie umb solcher Ursach wegen verlieren. Dieweil ich auch so schwacher und fräncker Natur bin / so lang ich mich nicht gänzlich entschlossen hab/das ich mich des Leibs und der Gesundheit nicht achten wolte / so lang war ich allzeit gebunden/das ich nichts richten konte; wiewol ich auch jetzt wenig gnugethue.

Dieweil aber Gott gefallen hat / das ich diese List des Teuffels verstände/wan er mir vorhielte/ich würde die Gesundheit verlieren/so sagte ich: Es ist wenig daran gelegen/das ich sterbe; so er mir eingab/ich solte ruhens/sagte ich: Ich bedarff keiner Ruh mehr/sondern des Creuzes; und also fortan. Darauf hab ich klärtlich gesehen/das / wiewol ich in der Warheit den Kranckheiten sehr unterworfen bin/es in vielen Dingen nur eine Verführung des bösen Feinds gewesen / oder mein eigne Blödigkeit; dan seither ich meiner so viel auff mich acht hab/und meiner nicht pflegte/bin ich bey viel besserer Gesundheit. Ist also viel daran gelegen/das man im Anfang/wan man sich dem Gebett ergibt/nicht kleinmütige und verzagte Gedanken habe: man glaube mir hierinnen / dieweil ich es an mir selber erfahren hab/ und möchte vielleicht diese Erzehlung meiner Fehler andern Nutz seyn/ das sie sich an mir stossen.

Der An-
fangender
Anfechtung
ist/das sie
andere
wollen
unterwei-
sen.

Ein andere Anfechtung ist/die auch sehr gemein ist / nemlich ein grosses Verlangen/das sie alle andere auch gern sehr geistlich und eyfferig sehen möchten/dieweil sie anfangen zu kosten/wie gut die Ruh / und was für ein grosser Gewinn darbey sey. Dieses Verlangen ist zwar nicht böß / solches aber ins Werck zu richten/möchte nicht gut seyn / so nicht grosse Bescheidenheit darbey gebraucht

gebraucht wird / und sie sich also stellen können / daß man nicht mercke / daß sie andere zu lehre und unterweisen begehre. Dan wer in diesem Fall einigen Nutzen schaffen sollte / der müste zuvor in der Tugend wol gestärcket seyn / damit er den andern nicht zur Versuchung seye. Mit mir hat sichs also zugeragē / daher weiß ichs / wan ich (wie gesagt) Fleiß anwendete / daß auch andere im Gebett sich übten / in deme sie mich auff einer Seythen grosse Ding hören reden / wie über auß gut und nutz die Ubung des Gebetts seye / und auff der andern Seythen mich an Tugenden so arm sahen / die ich mich doch im Gebett übte / so war ich ihnen zur Versuchung / und machte sie verwirret. Und zwar billich / wie sie dan hernach selbst zu mir kommen seynd / und mir es gesagt haben / dan sie wußten nicht / wie eines neben dem andern bestehen konnte. Welches dan Ursach geben hat / daß sie das jenige / was an ihm selber unrecht war / nicht für böß gehalten / die weil sie sahen / daß ich es thäte / da sie eine gute Meinung von mir hatten.

Und dieses thut der böße Feind / welcher ihm gleichsam unsere gute Tugenden / die wir haben / zu behülff nimbt / damit er dem bösen / das er wil einschleichen / so viel ihm möglich / ein Ansehen mache; dan so gering als auch der Fehler ist / wans in einer communiter oder bey sammen lebenden Gemein geschicht / muß er doch viel darbey gewinnen (wie viel mehr / daß des Übels / das ich thäte / sehr viel war) und dannhero haben in vielen Jahren allein drey Personen auß denen zugenommen / was ich ihnen sagte. Hernach aber / als mich der Herr in der Tugend mehr gestärcket hatte / haben innerhalb zwey oder drey Jahren ihrer viel zugenommen / wie ich hernach sagen werde. So folgt auch / ohne dis / eine andere Ungelegenheit darauß / daß nemlich die Seel ihren Nutzen versaumbt; dan dessen wir uns im Anfang am meisten besteußen sollen / ist / daß wir vor unsrer Seel allein Sorg tragen / und gedencen / als wan auß Erden sonst niemand wäre / als Gott und sie; und dis ist / daran ihr sehr viel gelegen ist.

Ein andere Versuchung ist (und kommen alle diese unter dem Schein eines tugendhaften Eyffers / und ist vonnöthen / daß man sie wol erkennen lehre / und fleißig darauß gemerckt werde) nemlich eine Pein / die solche Seelen empfinden über den Sünden und Fehlern / die sie an andern sehen; der böße Feind gibt ihnen ein / diese Pein komme allein her auß einem guten Verlangen / daß Gott nicht beleidiget werde / und Empfindung der Unehr / die ihm angethan wird. Und von Sünd an wollen sie diesem Übel auch gern abhelfen; welches sie dan also unruhig mache / daß es das Gebett verhindere. Und ist dis das allerschädlichste / daß man gedencet / es sey lauter Tugend und Vollkommenheit / und ein gottesetziger Eyffer.

Ich rede hienicht von der Pein und Schmerzen / den man empfand wegen öffentlicher Sünden / so dergleichen im Schwung giengen in einer Congregation

Item
umb an-
dere Sün-
den sich
beküm-
mern.

gation oder Gemeine; oder wegen gemeinen Schadens der Christlichen Kirchen/ so auß den jezigen Kegereyen entsethet/wo wir sehen/ daß so viel Seelen verlohren werden; dan diese Pein ist sehr gut / und weil sie recht und gut ist/ darumb bringe sie auch keine Unruh mit. Das am sichersten seyn wird für eine Seel/die das Gebett üben wil/ ist/ daß sie alle andere Sorgen ablege / und sich umb niemand bekümmere/ sondern allein auff sich acht gebe / und wie sie Gott möge gefallen. Daran ist sehr viel gelegen; dan so ich alle die Fehler erzehlen solte/die ich hab sehen begehren/ in deme man sich auff diese gute Meinung verlassen/würde/ich nie kein Ende machen. Lasset uns derhalben allezeit Fleiß anwenden/daß wir unsere Augen auff anderer Leuth Tugend und gute Werck richten/ und ihre Fehler bedecken mit unsern schwarzen Sünden.

Durch diese Manier zu wirken (obschon solches nicht alsobald vollkommener Weißgeschichte) gelangt man zu einer grossen Tugend/daß wir nemlich alle andere für besser halten/als uns selbst. Und auff diese Weiß fängt man an etwas zu gewinnen / mit der Gnad Gottes (welche zu allen Dingen vornöthig ist/und wan dieselbe manglet/so ist aller Fleiß vergebens) ihn zugleich bittend/daß er uns diese Tugend geben wolle; wie er dan / so wir unsern Fleiß anwenden/letztlich solches versaget. Diese Lehr und Ermahnung sollen auch diejenigen merken/die mit dem Verstand viel wirken und nachdenken / und etwas auß dem andern schliessen / und allerley Concepten erdencken können; dan welche mit dem Verstand nicht zu wirken wissen (gleich wie ich thate) bedürffen keiner Ermahnung/also daß sie so lang Gedult haben/bis ihm der Herr gebe / warnen sich ihr Verstand auffhalten möge/ Licht und Erkenntnis; die weil solche von sich selbst so wenig vermögen / daß sie ihr Verstand mehr verhindert und verwicklet/als behülfflich ist.

Darmit wir nun wieder von denen reden/die nachsinnen können/ so sag ich/daß solche die Zeit nicht ganghertinnen zubringen sollen; dan ob es schon sehr verdienstlich ist/so vermeinen sie doch/weil diese Weiß zu betten liebl.ich und wol Geschmack ist/man dörfte nie Feyrabend machen / noch jemahlen von der Arbeit des Verstands ablassen. Sonst vermeinen sie gleich / die Zeit sey verlohren und vergebens zugebracht; ich aber halte diesen Verlust für ein grossen Gewinn. Vielmehr (wie ich gesagt hab) sollen sie sich vor Christo dem Herrn stellen/und ohne Bemühung des Verstands mit ihm besprechen und ergeren/ auch ohne sorgfältige Erdenkung oder Stellung der Worte ihm ihre Nothdurfften / und wie billich er Ursach hätte / uns in seiner Gegenwart nicht zu gedulden; bisweilen dieses/ bisweilen ein anders / damit die Seel nicht überdrüssig werde/allezeit einerley Speiß zu genießten. Diese Speisen seynd aber auß wolgeschmack und nutzbar / so der Geschmacken/von denselben zu essen gewohnt

wohnt ist; geben auch gute Nahrung zu Erhaltung des Lebens der Seelen/und bringen viel Gewinns mit sich.

Wit mich hierinnen noch besser erklären / dan alle diese Sachen des Gebets seynd schwär/und so man keinen Lehrmeister findet/sehr übel zu verstehen; und diß macht/das/ob ich schon gern wolte kurz seyn/anch für dem hohen Verstand dessen / der mir auferlegt von diesen Sachen des Gebets zu schreiben/gung wäre/das ich solche mit wenig Worten berühre; so läßt doch meine Ungeschicklichkeit nicht zu/das ich mit wenig Worten sagen oder erklären könnte/daran so viel gelegen ist/ das es wol erklärter werde. Dan weil ich so viel aufgestanden/darumb hab ich Mitleyden mit denen / die allein durch Lesung der Bücher anfangen; und ist zu verwundern/wie so gar anderst man es versteht und faffet/als man es hernach in der Erfahrung siehet.

Damit ich nun wieder darauß komme / darvon ich sagte/so laßet uns anfangen ein Geheimniß des Leydens Christi zu betrachten / als zum Exempel/da Christus der Herr an die Säule gebunden war: alsdan fangt der Verstand an Ursachen und Bewegungen zu suchen/dadurch man die größe der Schmerzen und Pein verstehen möge / die setne Majestät / also verlassen und einsam/aufgestanden/und viel andere dergleichen Ding/die der Verstand hie erdencken kan / so er zu wirken geschickt oder gelehrt ist; und diß ist die Weißheit des Gebets/mit welcher alle anfangen / fortfahren und enden müssen/und ist ein fürtrefflicher und sicherer Weg; so lang/bis das sie der Herr zu andern übernatürlichen Dingen erhebet. Alle/sag ich/dieweil viel Seelen seynd/die auß andern Betrachtungen mehr zunehmen / als auß dem Leyden Christi / dann gleich wie im Himmel viel Wohnungen seynd / also seynd auch viel Weg darzu.

Ettliche Personen seynd / denen näher ist / wan sie sich in der Höllen betrachten/andere aber im Himmel / welche hergegen an die Höll zu gedencen betrübt; andere/wan sie an den Todt gedencen; etlichen/die eines zarten Herzens seynd/kompt schwär an stäts an das Leyden Christi zu gedencen / tröst sie hergegen und nehmen zu auß Erwekung der Allmacht und Großheit Gottes in seinen Creaturen / und der Lieb/die er gegen uns getragen / die in allen Dingen sich sehen läßt; und ist diß ein wunder gute Weiß und Manier fortzufahren; nur das man auch offermahls das Leyden und Leben Christi nicht hinderlasse/welches das jentze ist/darvon uns alles Gutes herkommen ist und herkommet.

Einen/der erst anfänge / soll man ermahnen/das er auffmercke/ wor auß er mehr zunehme; zu welchen dan ein Lehrmeister oder Anweiser hoch
von.

vonnöthen ist/doch der der Sachen erfahren sey; dan sonst könte er sehr fehlen/und eine Seel umbzelen / ohne daß er sie verstehe oder zulasse / daß sie sich selbst fassen und verstehen möge; dan weil eine solche Seel weiß/was für ein großer Verdienst darbey sey / daß man dem geistlichen Meister unterworfen sey/so darff sie dasjenige nicht überschreiten/was ihr befohlen wird. Ich hab bißweilen Seelen angetroffen/die also geängstigt und betrübt waren/ dieweil ihr Führer/der sie unterwies/kein Erfahrenheit hatte/daß mich ihrer erbarmte. Unser andern auch eine/die nicht mehr wuste/was sie anfangen solte; dan weil solche den Geist nicht verstehen/betrüben sie beydes Seel und Leib / und verhindern am Fortfahren und Zunehmen.

Eine hat mit mir gehandelt/ die ihr Meister schon acht Jahr gleichsam gebunden gehalten / daß sie sich auß der Erkenntnuß ihrer selbst nicht heraus dorffte lassen/ die doch der Herr schon zu dem Gebett der Ruhfsambkeit erhoben hatte; mußte also viel anstehen. Dan ob schon dieses/ was anbelangt die eigene Erkenntnuß/niemahls muß unterlassen werden / auch keine Seel auß dem Weg so erwachsen und groß ist / die nicht zum offermahl wieder müsse zum Kind werden / und an den ersten Brüsten saugen (und muß dñ niemahls vergessen werden/werde es vielleicht auch öfter melden/dieweil viel davon geyen) dan kein Staffel des Gebetts so hoch erhoben ist / bey welchen man nicht offermahlen müsse wieder umbkehren zu den ersten Anfängen.

Dieser Punct von Sünden und eigener Erkenntnuß / ist das Brod/welchem man alle Speisen essen muß / wie köstlich sie auch immer seyen / auß diesem Weg des Gebetts/und ohne dieses Brod könt man sich nicht erhalten. Jedoch muß solches mit Maß gegessen werden / dan wan eine Seel sich nicht mehr überwiesen siehet/und klar erkennet/daß sie nichts Gutes von sich selbst hat / und sich vor einem so großen König beschämet siehet/ auch wie wenig sie ihm verzeite für so viel grosse Schulden; warzu ist alsdan vornöthen / daß man hierinnen mehr Zeit verliere? Besser ist / man schreite fort zu andern Dingen/die uns der Herr fürsettel / wie es dan auch nicht billich / daß man dieselbe fahren lasse/dieweil seine Majestät besser weiß/als wir selbst/was uns zu essen nützer ist.

Wie viel an einem gute Lehrmeister gelegen.

Ligt also viel daran/daß der Lehrmeister fürsichtig sey / eines guten Verstands/sag ich / und in der Sach erfahren; so er neben diesem auch gelehrt ist/ ist es ein überaus große und fürtreffliche Sache; so aber nicht alle diese drey Ding können beyfammen gefunden werden / so ist an den ersten zweyn nicht gelegen; dan gelehrte Leuth kan man sonst wol zu wegen bringen / mit ihnen zu handeln / wan es die Noth erfordert würde. Im Anfang sage ich / so diese Meister das Gebett nicht selbst üben/hilff wenig darzu / daß sie gelehrt seyen

sehen; ich will aber nicht sagen/ daß man nicht mit Gelehrten solle handeln / dan ein Geist / der nicht auff Wahrheit gegründet / anfänget / den wilt ich lieber ohne Gebett sehen.

Ein groß Ding ist umb die Wissenschaft / dan durch dieselben werden wir / die wir wenig wissen / unterwiesen und erleuchtet; und so wir uns an der Wahrheit der heiligen Schrift halten / so thun wir / was wir schuldig seynd; vor albern und aberwistigen Andachten aber / behüte uns Gott. Ich begehre mich hie besser zu erklären / dan mich gedunckt / ich lasse mich in gar zuviel Sachen ein; und habetich diesen Mangel / allzeit an mir gehabt / daß ich / wie gefacht / mich nicht kan zuversehen geben / als nur mit vielen Worten. Jánat / zum Exempel / irgend eine Klosterfray an das Gebett zuüben / so der / der sie regieret / einfältig ist / kompt ihm erwan in sin / so lehret er sie / sie thue besser daran / daß sie ihme gehorsamb sey / als ihrer Obrigkeit / thut auch solches nicht auß Bosheit / sondern vermeynt / er treffe es gar wol. So es nun eine geistliche Person ist / wird sie ihr gedencen müssen / es sey ihm nicht anderst. Ist aber eine verheyratete Person / so wird er ihr erwan sagen / wan sie den Haus / Geschäften abwarten solte / es sey besser / daß sie alsdan dem Gebett oblige / ob sie schon dardurch ihren Eheman beleidige; weiß also weder die Zeiten abzuheilen / weder die Sachen also anzustellen / wie sichs gebühret; dan weil es ihm selbst an Liecht und Erkantnuß manglet / kan er dieselbe auch andern nicht ertheilen / wan er gleich gern wolte. Und ob es schon das ansehen hat / als sey hertz keine Gelehrtheit vonnöthen / so ist doch meine Meinung allzeit gewesen / und wirds auch bleiben / daß ein jeder Christ sich bestreiffen solle / mit wolgelehrten Leuten zuhandlen / so er anderst kan / und je gelehrter je besser; und haben dieses mehr vonnöthen / die auff dem weg des Gebetts wandlen / ja je geistreicher sie seyn / je mehr sie es bedürffen.

Teresa hat gelehrte Leute allzeit geliebt.

Vertrege sich keiner selbst mit sagen / daß die Gelehrten / die dem Gebett nicht ergeben seynd / sich für die jenigen nicht schicken / die dem Gebett abwarten; ich hab mit sehr vielen gehandelt (dan von etlichen Jahren hero hab ich mich ihrer mehr bestriffen / dieweil ich ihrer mehr vonnöthen gehabt) und bin denselben allezeit wolgewogen gewesen; dan ob schon etliche auß ihnen die Erfahrung nicht haben / so seynd sie doch dem Geist nicht zuwider / oder desselben so gar unwissend / dan in der heiligen Schrift / mit deren sie umgehen / finden sie die Wahrheit und Prob eines guten Geistes.

Ich / vor meine Person / halte dafür / daß einer / der dem Gebett ergeben / so er mit gelehrten Leuten handelt / vom bösen Feind nie werde durch Verrug angeführt werden / will er sich anderst nicht selber betrogen; dan ich vermeyne / die bösen Geister fürchten die Wissenschaft mächtig / so sie mit Demut und Zugend

Der mit Gelehrten handelt / wird nicht leicht vom bösen

Feind he-
trogen. gend vereintiget ist / weil ihnen bewußt / daß sie werden entdeckt werden / und mit Verlust abziehen müssen.

Diß hab ich gesagt / dieweil eilliche der Meynung seynd / gelehrte Leuth die seyn nicht tauglich mit denen zuhandlen / die dem Gebett abwarten / so fern sie nicht zugleich geistreich seynd; darumb hab ich schon zuvor gesagt / ein geistreicher Lehrmeister sey zwar vornehm; so aber derselbe nicht gelehrt ist / so erfolget viel Ungelegenheit darauß. Mit solchen zuhandlen wird viel helfen / so sie nur zughendhaft seynd / und ob sie schon dem Geist nicht ergeben weren / werden sie doch nuzen / und wird ihnen Gott zuerkennen geben / was sie andere lehren solten / ja auch darzu ihnen den Geist verleihen / und sie geistlich machen / damit sie uns helfen mögen; und rede ich in diesem Fall nichts / was ich nicht selbst erfahren / ist mir auch solches mit mehr / als einem Paar / begegnet.

So sag ich nun / daß / wan eine Seel sich dahin ergeben wil / daß sie einem Lehrmeister allein gänzlich unterworfen sey / so fählet sie weit / so sie sich nicht beist einen zuhaben / der also beschaffen sey / sonderlich / so sie ein Ordens Person ist; sine mal dieselbe ihren Prälaten und Obersten muß unterworfen seyn / dem vielleicht alle diese drey Ding manglen / welches dan kein geringes Erzeug seyn wird / daß man freywillig seinen Verstand einem unterwerffe / der selbst keinen guten Verstand hat; außs wenigst hab ich mich darzu nicht bringen noch erzwingen können / geduncket mich auch nicht rathsam zu seyn. Ist aber eine weltliche Person / so lobe sie Gott / daß sie ihr Macht hat zuerwehlen / wem sie unterworfen sey / und sehe zu / daß sie diese rühmliche Freyheit nicht verliere; ja vielmehr verbleibe sie ohne einigen Lehrmeister / biß sie einen Tauchlichen finde / den ihr auch der Herr wird zuschicken / so nur alles auff Demut gegründet ist / und ein Verlangen da ist / recht und wol zuerwehlen.

Lob der
Gelehrten

Ich lobe und dancke Gott sehr / und solten wir weibsbilder und alle Ungelehrten ihme ohne Unterlaß nuendlich dancken / daß es an solchen nicht manglet / die mit ihrer grosser Müß und Arbeit die Erkennung der Warheit erreichen / welche wir Ungelehrten nicht wissen. Mich wundert oft der gelehrten Leuth / sonderlich was Ordens Personen seynd / mit was grosser Müß sie dasjenige überkommen / was ich ohne einige Müße / durch ein blosses fragen / mir zu nuz machen kan; und daß gleichwol Leuth solten gefunden werden / die sich dessen nicht gebrauchen noch bedienen wolten? Daß wolle Gott nicht. Ich sehe / daß solche dem Laß des Ordens unterworfen seynd / der doch groß ist; neben vielen andern Bußwerken und schlechten Syß; dem Gehorsamb untergeben / daß es mich gewißlich offi sehr zuschanden macht; müssen darneben übel schlaffen / kost alles lauter Müße; lauter Creng; were derhalben gar übel gethan / wann jemand auß eygner Schuld ein so grosses Gut verlieren solte.

Ram

Kan gleichwol seyn / daß unser erliche / die wir dieser Arbeit überhoben seynd / und denen mans / wie man sagt / gekocht für das Maul setzet / und unserm Gefallen nach leben / gedencen und uns einbilden / weil wir ein wenig mehr de Gebett abwarten / wir werden so vieler Müß und Arbeit vorgezogen werden und mehr gelten.

Gebenedeyer seystu / O Herr / daß du mich so ungeschickt und ohne Nutzen erschaffen hast; aber noch vielmehr lobe ich dich / daß du ihrer soviel erweckst / die uns auffmuntern. Stets und emßig solten wir für die jenigen bitten / die uns erlösen. Was weren wir doch / wan sie nicht weren / bey solchen ungeschickten Wellen / wie jeso in der Christlichen Kirchen zu sehen seyn? Und wan schon erliche auß den Beehren böß gewesen / so werden doch die Frommen darumb nur desso mehr herfür scheinen; Gott der Herr wolle dieselber mit seiner Hand erhalten / und ihnen beystehen / damit sie uns helfen mögen / Amen.

Weit bin ich von meinem Fürnehmen und von dem / was ich angefangen hatte zureden / abgewichen / jedoch schickte sich alles für die / die erst anfangen / damit sie einen so hohen Weg auff solche Weiß angehen / daß sie ihn auch recht treffen. Damit ich nun zu dem / was ich vor gesagt / widerumb kehre / zur Verachtung / sag ich / Christi deß Herrn an der Säulen / so ist nun gut / daß man ein weit nachsinne / und die Pein erwege / die er daselbst außgestanden / und für wen er sie gelitten / und wer der sey / der sie gelitten / und wie mit grosser Lieb er sie gelitten; jedoch muß man sich nicht allzweit mit solchem nachdencken abmüden / sondern man verharre all da bey Christo / und behalte den Verstand in der Stille und Ruhe. Kan mans darzu bringen / so mache man den Verstand die Augen gegen dem richten / der ihn siehet / und laesse ihm Gesellschaft / und beehre von ihm; man demütige sich / und ergebe sich mit ihm / und erinnere sich darbey / daß man nicht werth sey / sich daselbst zubefinden. Wann man dieses thun kan / ob es schon im Anfang deß Gebetts were / wird man grossen Nutzen darbey finden; und mache diese Weiß zubetten sehr zu nemmen / auff so wenig sie hat sich also mit meiner Seelen zugetragen; werth nicht / ob ich recht sage / E. E. werdens wol sehen; gebe Gott / daß ich nur ihm allezeit

recht und wol gefallen möge /

Amen.

§ 2

DAB

Wie man
im Gebett
betrachten
soll.